

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 8 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Gautsch! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrat zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit auf den 24. Jänner d. J. einzuberufen, und beauftrage Sie, hienach das Weitere zu veranlassen.

Wien, am 14. Jänner 1905.

Franz Joseph m. p.

Gautsch m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Jänner 1905 (Nr. 12) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 1412 „Il Popolo“ vom 5. Jänner 1905.

Nr. 2 „Zit“ vom 12. Jänner 1905.

Nr. 1 „Sbornik Mládeže sociálně-demokratické“ vom 12. Jänner 1905.

Nr. 1 „Volnost“ vom 8. Jänner 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Der Handelsvertrag mit Deutschland.

Die „Neue Freie Presse“ verzeichnet als Ergebnis der letzten Budapest Ministerkonferenzen, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland auf einen Punkt gediehen sind, auf welchem ihr Abschluß in nahezu sichere Aussicht gestellt werden kann. Es werde damit eine der schwierigsten Vertragsverhandlungen, die je geführt wurden, beendet und man dürfe wohl sagen, daß die lange Reihe von Hindernissen kaum überwunden worden wäre, wenn die wohlthätige Kraft des Bündnisses der Geduld der Regierungen nicht zu Hilfe gekommen wäre. Wenn der Vertrag, wie zu erwarten ist, manchen sehr berechtigten Einwen-

dungen begegnen und manche Erwartung enttäuschen sollte, die Tatsache, daß er überhaupt zustande kommt, daß durch die Bindung der Zollsätze der Produktion und dem Handel eine sichere Basis der Kalkulation gegeben wird, sei im Hinblick auf den enormen Verkehr zwischen unserer Monarchie und dem Deutschen Reiche für beide Staaten von großem Wert.

Die „Österreichische Volkszeitung“ begrüßt die Meldung, nach der der Handelsvertrag mit dem Deutschen Reiche dem Abschlusse nahe sei, mit großer Befriedigung. Man könne sich kaum ausdenken, welche wirtschaftliche, ja welche politische Folgen ein vertragsloser Zustand hätte nach sich ziehen können. Aber gerade der Erfolg, mit dem die beiderseitigen Unterhändler die Gefahr eines zollpolitischen Zwistes mit Deutschland zu beschwören wußten, mahne daran, daß wir jetzt eigentlich an die Mißbilligkeiten und Gefahren herantreten, welche die innere Situation bietet. „Der Handelsvertrag mit Deutschland ist in befriedigender Weise in die Wege geleitet, aber die Vorbedingungen, der Zolltarif und der Ausgleich mit Ungarn, schweben in der Luft. Je mehr die Wahrscheinlichkeit hervortritt, der allenfalls zustande kommende Ausgleich mit Ungarn werde der letzte sein, um so brennender tritt die Frage hervor, ob das österreichische Abgeordnetenhaus für diesen Ausgleich überhaupt zu haben sein wird.“

Englische Marine.

Man schreibt aus London: Auf Grund der Erfahrungen des ostasiatischen Krieges beschäftigt sich die Leitung der englischen Marine lebhaft mit der Geschütz-, beziehungsweise Kaliberfrage und es scheint fast, als wolle man sich vom bisher sehr begünstigten 15-Zentimeter-Geschütz ab- und einem 19-Zentimeter-Geschütz zuwenden. Zu allerlei Rückschlüssen anregend ist die Mitteilung, daß man den

Schießschulen und Ausbildungsstationen gußeiserne Geschütze überweisen will, weil die in neuerer Zeit gelieferten Neukonstruktionen unter den Händen von Neulingen so gelitten hätten, daß sie kaum noch als felddienstfähig angesehen werden könnten. Ferner befaßt man sich mit der Verbesserung der Visiere und namentlich auch damit, eine größere Einheitlichkeit bezüglich ihrer herbeizuführen. Außerdem will man einen gewissen Sportgeist für die Schießausbildung durch neue Bestimmungen heben, welche noch mehr dazu angetan sind, zu möglichst hohen Leistungen anzuspornen. Einen der wichtigsten Schritte für die einheitliche und rationelle Ausbildung am Geschütz hat die Admiralität jedoch damit getan, daß sie die Stellung eines Inspektors der Ausbildung am Geschütz geschaffen hat. Zum ersten Inhaber dieser Stelle wurde der Direktor der Marine-Schießschule auf dem Whale Island bei Portsmouth, Kapitän Scott, ernannt. Er wird sehr weitgehende Vollmachten erhalten und seine ganze Zeit der Inspizierung und Beaufsichtigung der Geschützausbildung an Bord der Flotten und Geschwader, wie der Feststellung von Bestimmungen zur Förderung dieses Dienstzweiges widmen. Kapitän Scott hat sich in der Flotte von je am meisten in seinen artilleristischen Leistungen ausgezeichnet. Als Kommandant der „Schylla“ wie der „Terrible“ hat er mit seinen Mannschaften stets die allerbesten Leistungen erreicht. Da er auch dicht vor der Beförderung zum Admiral steht, so erscheinen persönliche Reibungen bei der Ausführung seiner dienstlichen Obliegenheiten ausgeschlossen. Von sonstigen Plänen der britischen Admiralität sei das Bestreben erwähnt, die Übung eines ausgedehnten Signaldienstes zwischen Kriegsschiffen und Fahrzeugen der Handelsmarine in Gang zu bringen. Die Anregung stammt von Lord Charles Beresford, dem es gelungen ist, seiner Ansicht über die hohe Wichtigkeit derartiger Übungen für den Kriegsfall Geltung zu verschaffen. Leitende Persönlichkeiten der Schiff-

Feuilleton.

Abseits.

Eine Ballgeschichte. Von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Es war Inge Wellmers erster großer Ball. Die bescheidenen Vermögensverhältnisse ihres Vaters, eines Oberlehrers und die stete Kränklichkeit ihrer Mutter hatten ihre erste Jugend ziemlich still und freudlos dahingehen lassen. Dann hatte schon die Trauer um die rasch nacheinander dahingestorbenen Eltern jede Teilnahme an gesellschaftlichen Vergnügungen ausgeschlossen. Und seit sie im Hause ihrer Tante eine Art von Gnadenbrot aß, war für sie von dergleichen vollends nie die Rede gewesen. Es galt von vornherein als beinahe selbstverständlich, daß sie zu den Ballen, Soireen und Dinern, die die Hartling'schen Damen besuchten, nicht mitgenommen wurde, schon deshalb, weil sie ja „nichts Ordentliches anzuziehen“ hatte. Und sie hatte das auch ganz natürlich gefunden, ohne sich jemals darüber zu kränken. Auch von dem heutigen Ball würde ihre Tante sie gewiß viel lieber ausgeschlossen haben. Aber die Einladung des Assessors hatte ausdrücklich für sie mitgegolten, und man hatte wohl Bedenken getragen, gerade dem Assessor, dem man in jeder Hinsicht zu imponieren suchte, mit der Erklärung zu kommen, daß die Nichte der Frau Geheimrätin nichts anzuziehen habe. Es war dann Sidoniens ältestes Ballkleid hervorgehoben und zu einer angemessenen einfachen Toilette für Inge hergerichtet worden. Und so durfte sie jetzt mit den anderen den glänzend erleuchteten, schon von den Klängen der Musik durchrauschten und von einer Menge tanzender Paare durchwirbelten Saal betreten.

Es war ihr erster Ball. Aber sie empfand nichts von jener köstlichen, prickelnden Erregung, die das Herz eines jungen Mädchens bei solchem Anlaß wohl zu ergreifen pflegt. Mit stillen, ernsten Augen blickte sie in das bunte, fröhliche Gewühl. Und während Sidonie bald im Arm des Assessors dahinflog, zog sie sich geflissentlich so weit zurück, daß nicht leicht einer der tanzenden Herren, von denen sie überdies keinen einzigen kannte, darauf verfallen konnte, sie aufzufordern.

Weder ihre Tante, noch ihre Cousine kümmerten sich um sie. Sidonie war, wie immer, einer der glänzendsten und meistumworbene Erscheinungen des Festes, und ihre Mutter sonnte sich in den Triumphen der schönen Tochter. Wie hätte sie da an ihre als überflüssiges Anhängsel mitgenommene Nichte denken sollen!

Wohl eine Stunde oder darüber schon hatte Inge als Mauerblümchen hinter einer Säule gesessen. Da — Dr. Brandis war soeben wieder mit Sidonie an ihr vorüber gewalzt, ohne sie zu sehen — wurde ihr das Verweilen in dem heißen, flimmernden, von schweren Wohlgerüchen erfüllten Saale mit einem Male unerträglich. Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, und sie spürte einen dumpfen Schmerz in den Schläfen. Von dem Verlangen nach Einsamkeit getrieben, durchschritt sie ein paar anstoßende Räume, bis sie in ein Zimmer kam, in welchem dicht gedrängt die kleinen Tische standen, die später während der Souperpause in den Saal gebracht werden sollten. Hierher, in diesen ungemütlichen Raum kam gewiß kein Mensch, zumal er nur sehr dürrig beleuchtet war. In der dunkelsten Ecke standen ein paar Stühle. Und da ließ sich Inge nieder, um ihren Gedanken nachzuhängen, die so wenig festlich und freudig waren.

Aber sie sah noch kaum zehn Minuten, als sie plötzlich in heftigem Erschrecken zusammensankte,

denn eine Männerstimme hatte mit dem Ausdruck der Überraschung ihren Namen gerufen, und als sie aufblickte, hatte sie Heinz Brandis' hohe, elegante Gestalt vor sich gesehen.

„Hier sind Sie?“ sagte er. „Da ist es freilich kein Wunder, daß ich Sie überall vergebens suche. Wollen Sie nicht die Liebenswürdigkeit haben, Fräulein Wellmer, mir den nächsten Tanz zu gewähren?“

Sie vermochte sich noch kaum von ihrer Bestürzung zu erholen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, Herr Assessor“, sagte sie beklommen. „Aber ich möchte nicht tanzen.“

„Und warum nicht? Sind Sie denn nicht deshalb hier auf dem Ball?“

„Ich fühle mich nicht ganz wohl — ich habe etwas Kopfschmerz.“

„Dann erlauben Sie mir, sogleich Ihre Frau Tante davon in Kenntnis zu setzen.“

„Nein, nein, nur das nicht!“ bat sie ängstlich. „Wenn ich eine Weile hier allein bleibe, wird es schon besser werden.“

Er sah sie aufmerksam an und gewahrte, daß ihre schönen, dunklen Kinderaugen, ihr selber vielleicht unbewußt, in Tränen schwammen. Da zog er einen der Stühle heran und setzte sich neben sie.

„Sie wollen zwar allein sein, aber Sie müssen mir trotzdem gestatten, Ihnen ein wenig Gesellschaft zu leisten. Denn ich sehe, daß Sie betrübt sind, und ich kann die Einsamkeit nicht als gutes Heilmittel für ein bekümmertes Gemüt betrachten. Ein junges Mädchen, das auf seinem ersten Ball niedergeschlagen und traurig ist, muß einen großen Herzenskummer haben. Ist er von der Art, daß Sie ihn einem Halbfremden wie mir nicht anvertrauen können?“

Inge schüttelte den Kopf.

(Schluß folgt.)

fahrtswelt haben sich willig gezeigt, auf den Plan einzugehen, und zum Teil sogar bereits ihre Kapitäne angewiesen, jede Gelegenheit ihre Begegnung mit Kriegsschiffen zum Austausch von Signalen zu benützen. Die Admiralität ihrerseits hat die Weisung erlassen, daß diese Bereitwilligkeit der Schiffahrtskreise von seiten der Marine jedes Entgegenkommen finden soll. Die Schiffskommandanten werden auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, zu allen Zeiten, bei Nacht wie bei Tage, und im Hafen wie auf hoher See, unablässig Ausschau halten zu lassen, um etwaige aufgehende Signale prompt erwidern zu können. Es wird ihnen zugleich empfohlen, in Anbetracht der Unerfahrenheit, welche zunächst doch an Bord der Handelsfahrzeuge herrschen dürfte, sowie mit Rücksicht auf den geringen Mannschaftsstand an Bord dieser Schiffe, größte Geduld walten zu lassen, um diesen Ausbildungszweig zu fördern. Sie haben sogar, wenn erforderlich, die Fahrtgeschwindigkeit zu ermäßigen, beziehungsweise die Maschinen zu stoppen, falls sich dieses für die Zeit des Austausches der Signale als nützlich erweisen sollte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Jänner.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 24. d. befinden sich: 1.) Bericht des Budgetausschusses über die Regierungsvorlage, enthaltend den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Notstandsunterstützungen aus Staatsmitteln und die Ausgabe von Obligationen der durch das Gesetz vom 2. August 1892 geschaffenen Rente zur Refundierung der den staatlichen Kassenbeständen zu entnehmenden Notstandsunterstützungen, sowie der in den Jahren 1903 und 1904 vorläufig aus Kassenmitteln bestrittenen Tilgungen der allgemeinen Staatsschuld. 2.) Erste Lesung der Regierungsvorlage, enthaltend den Gesetzentwurf, womit die Rekrutenkontingente zur Erhaltung des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr für das Jahr 1905 bestimmt und deren Aushebung bewilligt werden. 3.) Erste Lesung des Staatsvoranschlages und des Finanzgesetzes für das Jahr 1905.

Die „Slav. Korresp.“ erhält aus slovenischen Abgeordnetenkreisen folgende Mitteilung: Der slovenische Landtagsabgeordnete Tuma veröffentlicht in der slavischen Revue „Omladina“ einen Artikel über die slovenische Universitätsfrage und befürwortet darin eine Reform des veralteten österreichischen Universitätsystems, welches modernen Ansprüchen nicht mehr genüge. Dann erörtert Dr. Tuma die Frage, ob nicht eine moderne Handelsschule in Triest für die Slovenen von größerem Nutzen wäre, als eine nach dem veralteten System eingerichtete Universität in Laibach. In diesem Artikel fordert Dr. Tuma eine mit der Hochschulfrage parallel laufende Ausgestaltung der slovenischen Mittelschulen. Es ist falsch, aus diesem

Artikel einen Gegensatz zu der Forderung nach einer slovenischen Univerſität zu konstruieren. Von der dringlichen Notwendigkeit einer slovenischen Univerſität sind alle Slaven vollkommen überzeugt, und auch in der Ortsfrage wäre eine Verständigung leicht erzielbar, wenn nur die Regierung ernstlich an die Lösung dieser Angelegenheit schreiten wollte.

Aus Petersburg wird gemeldet: An die Armee und die Flotte wurde folgender Tagesbefehl erlassen: „Port Artur ging in die Hände der Feinde über, elf Monate währte der Verteidigungskampf; über sieben Monate war die ruhmreiche Garnison von der Außenwelt abgeschnitten. Die Hilfsberaubten, ohne Murren die Entbehrungen der Belagerung und moralischen Qualen während der Entwicklung der Erfolge der Gegner ertragend, Leben und Blut nicht schonend, hielt eine Handvoll russischer Leute, in der festen Hoffnung auf Entsatz, die wütenden Angriffe des Gegners aus. Mit Stolz verfolgte Rußland ihre Heldentaten. Die ganze Welt beugte sich vor ihrem heldenhaften Sinne, doch täglich lühten sich ihre Reihen. Die Kampfmittel gingen unter dem Andrängen stets neuer feindlicher Kräfte aus. Sie wußten ihre Heldentat beenden, der Übermacht erliegen. Friede der Asche und ewiges Andenken den unvergesslichen Russen, die bei der Verteidigung von Port Artur umkamen. Fern von Rußland starbet Ihr für Rußlands Sache, erfüllt von der Liebe zu Kaiser und Vaterland. Euch Lebenden sei Ruhm. Gott heile Eure Wunden und schenke Euch Kraft und Geduld, die auferlegte, neue schwere Prüfung zu tragen. Unser Gegner ist kühn und stark. Unsäglich schwer ist der Kampf mit ihm, 10.000 Berst ferne von den Quellen unserer Kraft; aber Rußland ist mächtig. In seinem 1000jährigen Leben gab es noch schwerere Prüfungen und drohendere Gefahren, aber jedesmal ging es aus dem Kampfe neu gejiärkt und mit neuer Macht hervor. Unsere Mißfolge sind schwer. Indem wir unsere Verluste beklagen, wollen wir uns nicht verwirren lassen. Mit ganz Rußland vertraue ich, daß die Stunde des Sieges bald anbrechen werde. Ich bete zu Gott, daß er die mir teuren Truppen und die Flotte segne, damit sie vereint den Feind niederwerfen und die Ehre und Ruhe Rußlands stützen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Dreikönigsfrau,) die Gattin eines Stadtrates in Offenburg in Baden, ist dort zu Grabe getragen worden. Das Wort „Dreikönig“ spielte in ihrem Erdenwallen eine vielseitige Rolle. Sie wurde geboren am Dreikönigstage Anno 1845 als Tochter des Dreikönigswirtes Göring, heiratete 1866 den Dreikönigswirt Pfizmayer, den Sohn des Dreikönigswirtes Pfizmayer, und sie starb am Dreikönigstage 1905. Ihre zwei Söhne führen das Gasthaus „zu den drei Königen“ weiter.

— (Einen Kleinbahnfahrer) weiß die „Ab.-W. Btg.“ von der Nebenbahn Gaspe—Börde zu

erzählen. Der gegen 8 Uhr fällige Zug wurde an der Haltestelle von einer großen Menge Personen aus Börde erwartet, die nach Hause zurückkehren wollten. Die Viertelstunden vergingen, ohne daß sich der Zug sehen ließ, so daß man von Börde aus durchs Telephon nach dem Bleiben des Zuges sich erkundigte; nach etwa dreiviertelstündigem Warten begaben sich einige Personen zum „Hauptbahnhof“, um nach dem Schicksal des Zuges zu forschen. Was fanden sie? Einen vollständig verlassenen Kleinbahnzug, von dem Begleitpersonal war kein Mensch zu sehen. Die Ursache klärte sich bald auf. Von vier Schweinen, die ebenfalls nach Börde geschafft werden sollten, hatte eines die Flucht ergriffen, und das ganze Personal war auf der Jagd nach dem Ausreißer! Endlich gelang es, den Vierfüßler zu fassen, und nach fast einstündiger Verspätung schnaubte dann das „Dampfrob“ gen Börde.

— (Aussage eines Zehnjährigen über das Baby.) In der „Fr. D. Pr.“ ist nachstehender Aufsatz eines Zehnjährigen wiedergegeben, der sich in folgender, ungemein belehrender Weise über die Babys verbreitet: „Die Babys sind die kleinsten Menschen, die es gibt. Bei uns gibt es immer eins, und wenn das anfängt zu laufen, kommt ein anderes, und dann ist das das Baby. In unserer Straße sind sehr viel Babys. In jedem Hause eins, und jetzt, wenn der Sonn' scheint, kommen alle auf die Straße, und da sieht man erst, wie viele da sind. In manchen Babywagen sitzen zwei, eins mit dem Kopf hin und das andere mit dem Kopf her — diese heißt man Zwillinge und sehen so ähnlich, daß, wenn man eins ansieht, meint man, es ist das andere. Die Babys sind sehr lieb und gut, wenn schlafen. Wenn man sie aber wachst oder sie bei der Nacht aufwecken, dann schreien sie und man muß mit ihnen hin- und hergehen und sie schütteln, und zu ihnen singen. Jeder war einmal ein Baby, Großpapa auch, er hat aber damals nicht so ausgesehen wie jetzt. Keine Haare hat er schon gehabt, aber weißen Bart nicht, so sagt meine Mama, die ihn damals schon gekannt hat. Die Babys haben keine Zähne und nichts anderes im Munde wie den Daum. Woher die Babys kommen, weiß man nicht ganz sicher. Einer sagt, der Storch bringt sie, und der andere sagt, die Frau Müllern.“ Ein vielversprechendes Kind!

— (Das Höchste an Gemütlichkeit) wird aus Amerika berichtet: Ein Einbrecher, der im Hause eines Herrn Wade in Orange (New-Jersey) reiche Beute machte, ließ einen Zettel zurück, auf den er geschrieben hatte: „Ich wünsche Ihnen ein sehr vergnügtes Neujahr! Ihr ergebener Einbrecher.“ Am folgenden Tage erschien ein Zeitungsinserat des Herrn Wade, das lautete: „Prosit Neujahr, Einbrecher! Ich wünsche das alte Silberzeug meiner Großmutter. Schmelzt es nicht ein. Verfest es, und sendet mir den Pfandschein und ich schicke Euch ein Neujahrsgeschenk, wenn Ihr mir mitteilt, wie ich dies in Eure Hände gelangen lassen kann.“ Der freundliche Einbrecher wird hoffentlich den Wunsch des Herrn Wade erfüllen.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(102. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussetzen werde“, erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Moment die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, um den starren Blick auf die Baronin zu heften, die hoch aufgerichtet, mit todesbleichem Gesichte eintrat.

„Ist mein Sohn noch nicht zurück?“ fragte die Baronin.

„Wünschen Sie seine Rückkehr nicht!“ warnte der Notar, „ich für meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß nur er die Tat begangen haben könnte?“ sagte sie scharf und der zornflammende Blick, der ihn bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?“

Der alte Herr erhob mit einer trozigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen blitzte jetzt der Zorn.

„Sie beleidigen mich ohne Grund, gnädige Frau“, erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht nur auf den Baron Dagobert fallen kann; er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kurts ein Interesse hat. Die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht, und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen.“

Baronin Adelgunde wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensternische stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?“ fragte sie.

„Noch nicht, gnädige Frau.“

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort. Wissen Sie mit Sicherheit, wo mein Sohn zu finden ist?“

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber hinterlassen.“

„Jrgend jemand muß zur Stadt“, fuhr sie ungeduldig fort, „mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht, der auf ihm ruht, entgegenzutreten.“

Der Notar nahm mit einer Verbeugung Abschied und ging hinaus; ein boshafter Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie glaubt selbst an diesen Verdacht, von dem sie ihn reinigen will“, murmelte er, „sie denkt nicht daran, ihn zur Heimkehr aufzufordern.“

Er trat mit der Büchse in der Hand in das Arbeitszimmer, in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Waffe!“ sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Büchse in Empfang und betrachtete sie, er blickte in den Lauf, in den er mit dem Finger leicht hineinfuhr.

„Der Pulverschleim ist noch feucht“, versetzte er, „aus der Büchse ist vor kurzem geschossen worden.“

„Baron Dagobert hat die Büchse stets mitgenommen, wenn er in den Wald ging“, erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stück Wild mit.“

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er begrüßte die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen“, sagte er, „ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen.“

„Des Mörders?“ fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?“

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verletzt, ein Bluterguß wird voraussichtlich plötzlich eintreten und das Leben beenden.“

„Ist er bei voller Besinnung?“

„Augenblicklich — ja.“

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?“

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung daran zu knüpfen.“

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?“ fragte der Staatsanwalt.

„Halten Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?“

„Gewiß.“

„Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Unterredung den Tod des Patienten herbeiführen kann?“

„Es handelt sich vor allen Dingen darum, den Täter so rasch wie möglich zu ermitteln“, erwiderte der Staatsanwalt ernst, „hängt das Leben des Verwundeten, wie Sie sagen, nur an einem dünnen Faden, und haben Sie bereits die Hoffnung, es zu erhalten, aufgegeben, dann dürfen keine Rücksichten mehr obwalten, Herr Doktor.“

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Einhebung an Gemeindeauflagen auf Bier und gebrannte geistige Flüssigkeiten.

(Schluß.)

§ 8. Die nach § 3 der Auflagepflicht unterworfenen Personen sind verpflichtet, die auflagepflichtigen Getränke, die sie während der Zeit der Einhebung der Auflage an sich bringen, in Verwahrung übernehmen oder für ihre Rechnung durch andere übernehmen lassen, mündlich oder schriftlich bei den dazu bestimmten Organen anzumelden, bevor die Getränke in die Aufbewahrungsräume gebracht werden.

§ 9. Die Einhebungsorgane sind berechtigt, die Übereinstimmung der Anmeldung mit dem tatsächlichen Zustande eventuell auf Grund der bezüglichen Rechnungen oder Frachtbriefe an Ort und Stelle zu prüfen und in kontrollpflichtigen Räumen (§ 6, Abs. 1) an den Gefäßen und Behältnissen Siegel oder andere Vorrichtungen zu dem Zwecke anzubringen, um zu verhindern, daß nicht verauslagte Vorräte ohne Kenntnis der Einhebungsorgane aus den Behältnissen und Gefäßen entfernt, beziehungsweise daß nicht angemeldete Vorräte in die Gefäße oder Behältnisse nachgefüllt werden. Der Partei liegt es ob, den Verschluß sorgfältig zu bewahren und sich jeder Verletzung desselben zu enthalten.

§ 10. So oft eine der Auflagepflicht (§ 3 a) unterworfenen Person beabsichtigt, die in den kontrollpflichtigen Räumen aufbewahrten Getränke, für welche die Auflage noch nicht entrichtet wurde, a) zum Ausschank, Kleinverkauf oder zum eigenen Verbrauch zu verwenden, oder b) ganz oder zum Teile aus einem Gefäße in ein oder mehrere andere Gefäße umzuleeren oder zu übertragen, oder c) den amtlichen Verschluss (§ 9) zu öffnen oder das Gefäß anzupapfen, ist dieselbe verpflichtet, die beabsichtigte Handlung wenigstens drei Stunden vorher dem hiezu bestellten Organe anzumelden. Die Verwendung der angemeldeten Flüssigkeiten zum Kleinverkauf oder zum Verbrauch tritt in dem Zeitpunkte ein, in welchem das eine solche Flüssigkeit enthaltende Gefäß angezapft, d. i. zum angegebenen Zwecke geöffnet wird. Das Abziehen in Flaschen ist dem Anzapfen zum Kleinverkauf gleichgehalten.

§ 11. Keine der im § 10 genannten Handlungen darf vorgenommen werden, ehe a) die Handlung angemeldet war und, soweit es sich um die Verwendung zum Kleinverkauf oder zum eigenen Verbrauch handelt (§ 10 lit. a)), die Bestätigung über die erfolgte Zahlung der Auflage sich in Händen der Partei befindet, dann ehe b) der zur Vornahme der angemeldeten Handlung angezeigte Zeitpunkt eingetreten ist, und c) wenn sich die Flüssigkeit unter Verschluß befindet, dieser durch das bestellte Organ geöffnet oder abgenommen worden ist. Nur in dem Falle, wenn die Anmeldung vorschriftsmäßig erstattet worden war, und ein bestelltes Organ während einer Stunde nach dem angemeldeten Zeitpunkte zum Behufe der Eröffnung des amtlichen Verschlusses nicht erscheint, oder wenn vom hiezu bestellten Organe für den betreffenden Fall ausdrücklich die Erlaubnis erteilt wurde, darf die Partei den Verschluß selbst öffnen.

§ 12. Eine Abschreibung der Auflage von den angemeldeten, noch unvergebühren Flüssigkeiten, beziehungsweise eine Rückvergütung der bezahlten Auflage findet statt: a) wenn die Flüssigkeiten während der Aufbewahrung ihre Beschaffenheit so wesentlich ändern, daß sie zum menschlichen Genuß nicht geeignet sind, oder durch ein zufälliges, gehörig nachgewiesenes Ereignis vernichtet wurden; b) wenn Branntwein in Mengen von mindestens 20 Liter, Fassbier in Mengen von mindestens 25 Liter und Flaschenbier in Mengen von mindestens 12½ Liter an einen außerhalb des Gemeindegebietes gelegenen Ort versendet wird.

§ 13. Wird nachgewiesen, daß eine Partei, welche die Begünstigung der kontrollfreien Räumlichkeiten für den Absatz im großen genießt (§ 6), aus den letzteren Bier in Mengen von weniger als 25 beziehungsweise 12½ Liter, oder gebrannte geistige Flüssigkeiten in Mengen von weniger als 20 Liter entnommen hat, oder daß sie die genannten Flüssigkeiten in irgendwelchen Mengen unangemeldet in die für den Ausschank oder den Kleinverkauf bestimmten Räumlichkeiten übertragen hat, so hat die politische Behörde nach einmaliger Verwarnung zu erkennen, daß der Partei die erwähnte Begünstigung auf eine bestimmte Zeit oder bis zum Widerruf der Maßregel entzogen wird und daß für die Folge auch auf die gedachten Räumlichkeiten die Kontrollbestimmungen des § 6, Absatz 1, Anwendung finden.

§ 14. In Gemeinden, welchen eine Bier- oder Branntweinauflage neu bewilligt wird, haben die im § 3 bezeichneten Personen ihre zum Ausschank, zum Kleinverkauf oder zum eigenen Verbrauch bestimm-

ten Vorräte an auflagepflichtigen Getränken binnen 24 Stunden nach der im § 2 bezeichneten Kundmachung mündlich oder schriftlich bei den dazu bestimmten Organen anzumelden und für diese Vorräte die Auflage zu entrichten. Von der Anmeldung und Nachversteuerung freigelassen sind nur jene Vorräte, welche bei Bier 10, bei Branntwein 5 Liter nicht übersteigen.

§ 15. Die Übertretungen dieser Verordnung werden, insoweit sie nicht unter die Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes fallen, von den politischen Behörden nach der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, mit Geldstrafen von 2 bis 200 K oder mit Arrest bis zu vierzehn Tagen bestraft unbeschadet des Rechtes der Gemeinde, die Auflage, um welche sie verkürzt wurde, nachzufordern. Die Geldstrafen fließen in den Armenfond der betreffenden Gemeinde.

§ 16. Mit dem Eintritte der Wirksamkeit der gegenwärtigen Verordnung erlischt die Gültigkeit der für einige Orte erlassenen speziellen Vorschriften über die Einhebung gleichartiger Auflagen.

Zum Kampfe gegen die Tuberkulose.

Vom „Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke.“

(Fortsetzung.)

In gleicher Weise wäre ein Zusammenwirken mit den Direktionen und Leitungen der großen industriellen und Fabriksunternehmungen anzustreben, so mit der Direktion der k. k. Tabakfabrik, der k. k. priv. Baumwollspinnerei und Weberei in Laibach usw. Gerade unter den Arbeitern der letztgenannten großen Betriebe ist die Tuberkulose sehr verbreitet.

Endlich und ganz besonders wären jene vielen Wohltätigkeitsvereine und privaten Wohltäter zur Mitarbeit einzuladen, die sich, wie zum Beispiel der Vincentiusverein, mit der Unterstützung von Kranken befassen. Wie viele tuberkulöse und von der Tuberkulose bedrohte Familien mögen da mitunterstützt werden, ohne daß die gewährte Hilfe von den Beteiligten zielbewußt im Sinne der Bekämpfung und Einschränkung der Krankheit, Kräftigung und zweckmäßigen Ernährung der Familienmitglieder usw. verwendet würde. Geldunterstützungen sollten aus Gründen, die nicht näher erörtert zu werden brauchen, niemals gewährt werden; an ihre Stelle soll die Unterstützung mit Lebensmitteln (Milch, Fleisch, Brot, Eier, Mehl usw.), mit Wäsche, eventuell mit Heizungsmaterial treten. Diesbezüglich stets das Richtige zu treffen und auszuwählen ist die Hilfsstelle berufen, und damit es ihr ermöglicht werde, ihre volle Tätigkeit auszuüben, sollten ihr all die erwähnten Behörden und Institutionen mit Rat und Tat beistehen.

Um die hiebei in Betracht kommenden Fragen zu lösen und möglichst bald eine erfolgreich wirkende Hilfsstelle ins Leben zu rufen, gedenkt der „Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke“ in nächster Zeit eine Enquete einzuberufen, zu welcher Vertreter der erwähnten Behörden und Institutionen, aber vor allem der Stadtkommission, beziehungsweise des Stadtkommissars und der Armenbehörde, ferner die Vorsitzenden der Kranken- und Betriebskassen, die Direktoren und Leiter der großen industriellen und Fabriksunternehmungen, die Vorsitzenden der Wohltätigkeitsvereine usw. eingeladen werden sollen. Möge allerseits der große Ernst der Frage eingesehen werden und zu einem erfolgreichen Abschlusse der Besprechungen führen!

Hier muß jedoch noch ein Umstand Erwähnung finden, vorläufig zweifelsohne der wichtigste von allen. Eine Hilfsstelle kann in Laibach mit Aussicht auf Erfolg ihre Wirksamkeit nicht beginnen, ja in Krain selbst kann eine sachgemäße Tuberkulosenbekämpfung nicht platzgreifen, so lange nicht zwei Bedingungen erfüllt sind. Diese sind: 1.) die Errichtung eines Pavillons für heilbare und besserungsfähige Lungenkranke beim Landesospitale und 2.) die Errichtung eines Sickenpavillons für unheilbare Lungenkranke. (Schluß folgt.)

(Unterhaltungsabend im Militär-Kasino.) Auch der Theaterabend am 14. d. reichte sich würdig den früheren Veranstaltungen des Militärkasinos an und bedeutete neuerdings einen schönen Erfolg des wackeren Komitees und seines unermüdeten Präses, des Herrn Oberstleutnants Walther. Ein illustres Publikum war erschienen, um sich an den stets vorzüglichen Darbietungen zu erfreuen. Entriert wurde die Unterhaltung durch den Einakter „Eine ehrliche Anleihe“. Die Fabel des Stückes ist zwar

nicht gerade reich, doch gebührt den braven Darstellern immerhin das Verdienst, die einzelnen wirksamen Momente gut herausgebracht zu haben. Im speziellen waren insbesondere die Träger der Hauptrollen: Frau Oberstleutnant Walther, als junge, kokette Witwe, und Leutnant Teiber, ein etwas naiver Assessor, gut zu nennen. Leutnant Romach, ein eifersüchtiger Doktor der Philosophie und Ehegatte, und Fräulein Frißi Sirtenhuber, dessen liebenswürdige Ehegattin, fügten sich bestens in das Ensemble ein, das noch durch Hauptmann Zamarin, einen sentimentalischen Kellner, eine weitere vorzügliche Charge gewann. Das nächste etwas langatmige Lustspiel „Tanzstunde“ wurde durch die beiden Akteure, Herrn Oberstleutnant Walther und Frau Hauptmann Seckulič, durch fermes, ausdrucksvolles Spiel gerettet. Erwähnt sei noch zum Schlusse der dankenswerten Regie des Oberstleutnants Walther und des hilfreichen Souffleurs Leutnant Basel. Auf die „Tanzstunde“ folgten eine ganze Reihe von Tanzstunden, die alle den fleißigen Tänzerinnen und Tänzern sehr kurzweilig erschienen; war es doch das Morgengrauen, das erst dem lustigen Treiben ein Ende setzte. G. v. W.

(Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.) Aus der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 5. d. M.: Das wirkliche Mitglied Hofrat Professor Ad. Lieben übersendet die in seinem Laboratorium ausgeführte Arbeit: „Kondensation von Formilobatrinaldol mit Dimethylanilin“, von Maximilian Samec. — Das korrespondierende Mitglied Prof. Dr. R. Goernes und Prof. J. Seidl übersenden eine Abhandlung mit dem Titel: „Bericht über das Erdbeben in Unter-Steiermark und Krain am 31. März 1904.“

(Prämiierte alte Dienstboten.) Für die Prämien aus dem Kaiser Franz Josef I.-Fonds haben sich im vorigen Jahre 37 Bewerber gemeldet. Veteilt wurden mit Prämien zu 20 K: Jakob Dolinar in Godesič (50 Dienstjahre), Blasius Magister in Sennik (50), Maria Žagar in Lipica (48), Margarethe Kramarič in Bežice (42), Marianna Žister in Dvbiše (41), Valentin Vidergar in Drnovec (41), Johann Pošega in Bräwald (40), Elisabeth Simnovec in Bikerče (40), Michael Marin in Sorenja Vas bei Netze (40) und Helena Solar in Bukovica (40 Dienstjahre).

(Ein dreitägiger Volkereiferkurs in Laibach.) In der Haushaltungsschule der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, die mit der Bauernwirtschaft des Marianum in Laibach in innigem Zusammenhange steht, wird im März ein dreitägiger Volkereiferkurs abgehalten werden. Der Unterricht, der sich vor allem über das Melken und über die Behandlung des Milchviehes erstrecken soll, wird sowohl vom theoretischen als auch vorzugsweise vom praktischen Standpunkte geleitet werden. Die Details werden erst später bekanntgegeben werden. Rb.

(Neue Filialen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft von Krain) wurden im Anfange dieses Jahres in Adlesič, in Podzemelj, auf dem heiligen Berge bei Watsch und in Trojana errichtet. Rb.

(Trauung.) Vorgestern fand in Laibach die Trauung des Herrn Laurenz Počkar, Beamten der Südbahn, mit Fräulein Berta Zerjav statt.

** (Laibacher Deutscher Turnverein.) Wie bereits berichtet, fand am 14. d. M. die Hauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereines in der Kasino-Glashalle unter dem Vorsitze des Sprechwartes, Herrn Arthur Mahr, bei zahlreichem Besuche statt. Nachdem derselbe die Versammlung begrüßt hatte, verlas Schriftwart Herr Rieger die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung, die genehmigt wurde. Schriftwart Herr Dr. Stöcklinger erstattete sodann den Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Das Hauptaugenmerk des Turnrates war auf den inneren Ausbau des Vereines gerichtet, es wurde ferner die körperliche Ausbildung der Mitglieder, die Pflege edler Geselligkeit und freundschaftlicher Zusammengehörigkeit mit Ernst und Eifer erfolgreich angestrebt. In seinen Bestrebungen wurde der Verein durch Gönner und Freunde gefördert, und es wird in erster Reihe für ihre großmütige Unterstützung der Krainischen Spalkasse der Dank ausgesprochen. Der Bericht gedenkt sodann der verstorbenen Mitglieder: Zeuniker, Mahel, Haas und Dr. von Koblitz, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wird. Hinsichtlich der Stellung des Vereines im Verbands seiner Schwesternvereine wird als wichtige Tatsache die endgültige Ablösung des 15. Turnkreises vom Verbands der Deutschen Turnerschaft, in bezug auf das innere Vereinsleben die Anstellung einer turnerischen Lehrkraft bezeichnet. Unter den gelungenen Veranstaltungen und Unternehmungen wird das Turnerkränzchen am 1. Februar, die Beteiligung der Sängerrunde am südmärkischen

Sängerbundestage zu Pfingsten, der Sommerliedertafel am 2. Juli, der Erfolge beim Gauturnfeste in Villach am 10. Juli, mehrerer kleinerer Unternehmungen im Sommer, des schönen Familienabendes am 6. November und schließlich der Silvesterunterhaltung Erwähnung getan und auf die anregenden Tanzübungen auf der Schießstätte hingewiesen. Die Vereinskneipen erfreuten sich regen, fröhlichen Lebens und starker Beteiligung; mit den anderen deutschen Vereinen wurde freundschaftliches Einbernehmen gepflogen. Der Turnrat erledigte in 14 Sitzungen die laufenden Geschäfte. Der Tätigkeitsbericht wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. — Turnratsmitglied Herr Dzimski berichtete eingehend über die Stellung des Vereines zur deutschen Turnerschaft und die Versammlung nahm einhellig den Antrag an: Die Hauptversammlung genehmigt alle vom Turnrate in der Frage der Stellung zur deutschen Turnerschaft gemachten Schritte und billigt insbesondere die Trennung von der deutschen Turnerschaft. — Turnwart Herr Meisek berichtete über den Turnbetrieb. Der Turnverein turnte in 9 Turnriegen und 1 Fochterriege. Der Turn- und Fochtbefuch wies 9967 Besucher auf, dieselben turnten in 687 Stunden und es ergibt sich ein Mehrbefuch von 1490 Turnern und Turnerinnen gegen das Vorjahr. Der Verein zählte 140 ausübende Turner und Turnerinnen, 85 Angehörige der Schülerabteilung, 18 Jöglinge und 40 Kinder, zusammen 283 Turnende; die Vorturnerschaft zählte 10 Vorturner und 1 Ammann. Der Turnbetrieb wurde von den beiden Turnwarten und der Vorturnerschaft geleitet. In turnerischer Beziehung beteiligte sich der Turnverein am Vorturnerturnen in Triest, am XI. Gauturnfest in Villach, am Turnfest in Unterdeutschau, am Volksfest in Neumarkt, am Turnfeste in Obermösels, am Schauturnen in Aßling, außerdem wurden bei den Veranstaltungen des Vereines Übungen vorgeführt. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und die weiteren Anträge: der Turnrat erhält den Auftrag, das Schüler- und Kinderturnen in den Turnplan des Vereines dauernd aufzunehmen und die hierfür zu entrichtenden Gebühren selbst zu bestimmen und der Turnrat wird ermächtigt, einen geprüften Turnlehrer, und zwar gegenwärtig den Herrn Alex. Kretschmer, gegen Dienstvertrag aufzunehmen und die Auslagen hierfür nötigenfalls aus dem Stammvermögen zu bestreiten, werden einhellig angenommen. Sangwart Herr Ranth berichtete über die Tätigkeit der Sängerrunde. Der Chor zählt 61 Mitglieder, die Chorschule besuchten 7 Jöglinge; es wurden insgesamt 44 Chöre, darunter 14 Novitäten vorgetragen; hiezu waren 51 Proben erforderlich. Im Ausschusse der Sängerrunde waren die Herren Bettec, Goritschnigg und Eberle tätig. Die Leitung des südmärkischen Sängerbundes wurde wieder auf drei Jahre der Sängerrunde übertragen und in die Bundesleitung die Herren: Doktor Binder, Schrauger, Roeger, Herzmann und Ranth gewählt. Die Sängerrunde wirkte bei den philharmonischen Konzerten mit. — Es wurde nun zur Berichterstattung über die Geschäftsgebarung und den Rechnungsabschluss geschritten. Rechnungsprüfer Herr Clementschitsch erklärte, die Rechnungsgebarung in vollster Ordnung befunden zu haben. — Säckelwart Herr Mojs Dzimski trug dann den Rechnungsabschluss vor. Die Einnahmen mit 9688 43 K, die Ausgaben mit 9426 52 K und der Voranschlag, der eine Bedeckung mit 5723 91 K und ein Erfordernis von 6720 K aufweist, wurden nach kurzer Debatte genehmigt. Der Verein zählt 585 Mitglieder, darunter 5 Ehrenmitglieder. Sieben sind in Laibach 67 Mädchen und Frauen und 426 Männer, auswärts 2 Mädchen und 90 Männer. Der Rechenschaftsbericht wurde genehmigt; das Vermögen beziffert sich auf 15.037 K 10 h. — Die Versammlung brachte hierauf der Krainischen Sparkasse und dem Kasinovereine den Dank durch Erheben von den Sitzen aus und votierte dem scheidenden Turnrate ihre Anerkennung. — Es wurden dann einige Anregungen aus der Mitte der Mitglieder dem Turnrate zur Berücksichtigung empfohlen, worauf schließlich zur Neuwahl des Turnrates geschritten wurde. Da einige gewählte Funktionäre die Wahl ablehnten, wurde der vorgeschrittenen Stunde halber die Vornahme einer neuerlichen Wahl einer einzuberufenden Versammlung vorbehalten.

* (Unfall eines Fiakers.) Der Fiakerknecht Ferdinand Zargi stürzte Samstag nachts von seinem Wagen und wurde auf dem Jakobsplatz in verletztem Zustande durch Passanten aufgefunden. Das Pferd führte den Wagen allein auf den Auerspergplatz und stand vor dem Hause, wo sich der Stall befindet, so lange still, bis das Tor geöffnet wurde.

* (Ein Auswanderungsagent verhaftet.) Gestern nachmittags wurde am Südbahnhofe der 32jährige Tagelöhner Anton Sedmak aus Madanje Selo bei Adelsberg verhaftet, weil er drei-

zehn Männer für die in Österreich nicht konzeffionierte Auswanderungsfirma Wisler nach Bremen befördern wollte. Der Verhaftete hatte für jede Person 10 K erhalten.

— (Vom Landesweinkeller.) Wegen Anschaffung und nicht rechtzeitigen Eintreffens frisch bestellter Weinauster findet morgen keine öffentliche Weinkost statt. Die nächste wird Mittwoch, den 25. d. M., abgehalten werden. —m—

— (Verkehrsstörung.) Infolge von Schneehindernissen wurde auf der Murtalbahn der Güterverkehr auf beiläufig zwei Tage eingestellt. —o.

— (Voranschläge der Stadtgemeinde und Stadt Gottschee.) In der Gemeindeauschussung vom 9. d. M. standen die Voranschläge der Stadtgemeinde sowie der Stadt Gottschee selbst für das Jahr 1905 auf der Tagesordnung. Den Bericht erstattete der Obmann der Finanzsektion, Herr Gemeinderat Fl. Tomitsch, und führte folgendes aus: Das Gesamterfordernis der Stadtgemeinde Gottschee pro 1905 beträgt 31.277 K 13 h, die Bedeckung 7439 47 h, das unbedeckte Erfordernis mithin 23.837 K 66 h. Zur Deckung dieses Abganges ist einzuheben: a) eine 64 %ige Umlage von allen umlagepflichtigen Steuern (34.590 K 64 h) mit einem Erträgnis von 22.138 K; b) ein Zuschlag vom Verbrauche aller gebrannten geistigen Flüssigkeiten vom Hektolitergrad 20 h mit dem Ertrage von 1670 Kronen; c) von allen versüßten geistigen Getränken vom Liter 10 h mit dem Erträgnis von 30 K, zusammen 23.838 K, womit das Erfordernis gedeckt erscheint. Von den 64 %igen Umlagen entfallen für Gemeindebedürfnisse 26 %; für die Bedürfnisse der Volksschule und für die Verzinsung und Amortisation des Darlehens für den Schulhausbau (95.000 Kronen) 26 5 %; für die Verzinsung und Amortisation des Kirchenbaudarlehens (81.500 K) 11 5 %.

— Das Gesamterfordernis der Stadt Gottschee beträgt 4817 K 54 h, dem eine Bedeckung von 1902 K gegenübersteht. Der Abgang von 2715 K 54 h findet seine Bedeckung a) durch einen 15 %igen Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch im Betrage von 1466 K 73 h; b) durch eine Bierauflage von 64 h für den Hektoliter mit einer Abfindungssumme von 805 K 30 h. Der Fehlbetrag von 443 K 54 h wird durch anderweitige Eingänge der Stadt Gottschee zu decken sein. Sämtliche Voranschläge, die gegen jene des Vorjahres keine Änderung aufweisen, wurden genehmigt. — Es folgte die Präsentation für die ausgeschriebenen Johann Stampfischen Stipendien durch den Berichterstatter Herrn Professor Dbergsöll. Vorge schlagen wurden zu Stipendien von 400 K: stud. jur. Gottfried Jaklitsch und stud. phil. Andreas Krauland; zu solchen von 200 K: Franz Kraus, Franz Poje und Johann Stampf; zu solchen von 100 K: Josef Sandler, Johann Sutter, Johann Jonke, Mojs Mihitsch, Josef Siegmund und Johann Weber. Für den stud. jur. Johann Sterbenz wurde die Kumulierung seines bisherigen Stipendiums von 100 K mit einem weiteren zu 200 K beantragt, ohne Einspruch, wie alle Präsentationen, zur Kenntnis genommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (Projektierter Schulneubau.) Wegen des in Aussicht genommenen Neubaus eines Schulhauses in Eisnern wird am 31. d. M. eine Verhandlung stattfinden. —o.

— (Volksschuldienst.) Die Supplentin an der Volksschule in Suhor, Bezirk Tschernembl, Fräulein Josefa Zavornik, wurde zur provisorischen Lehrerin daselbst ernannt. —o.

— (Vortrag des Bienenzuchtvereines.) Die Zentrale des slovenischen Bienenzuchtvereines für Krain veranstaltete am 15. d. M. nachmittags im Gasthause „Zur Post“ in Grazdors bei Littai einen Vortrag über die Bienenzucht, zu dem sich etwa 60 Zuhörer, zumeist aus den Imkerkreisen des Bezirkes Littai, eingefunden hatten. — Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Pfarrer Anton Jarc aus Sava erörterte dieser das Leben, Tun und Treiben der Biene an der Hand der zur Aufstellung gelangten Farbenbilder und wies zum Schlusse auf die Vorteile sowie den Nutzen einer rationell betriebenen Imkerzucht hin. Sodann ergriff der Sekretär des Zentralvereines, Herr Landschafts-offizial August Bukovic aus Laibach, das Wort, wobei er in einem einstündigen, mit Wit und Humor pointierten Vortrage die zahlreichen Feinde der Biene, sowie die verschiedenen Krankheiten, die sich wiederholt im Bienenstande zeigen, hervorhob, und deren Bekämpfung besprach. Schließlich empfahl derselbe den anwesenden Imkern die Anschaffung der Bienenstöcke, System Dziedzion, wies auf deren Vorteile hin und lud die Bienenzüchter ein, dem zentralen Bienenzuchtvereine beizutreten, wobei er der daraus erwachsenden Begünstigungen gedachte. Durch langanhaltenden Beifall brachte die Versammlung beiden Vor-

tragenden ihren Dank zum Ausdruck. Es wurde mehrfach der Wunsch nach Wiederholung solcher Vorträge geäußert, welchem Ansinnen der Sekretär des Vereines durch Abhaltung eines Bienenlehrcurses in absehbarer Zeit zu willfahren versprach. —ik.

* (Verunglückt.) Der 67 Jahre alte, verheiratete Inwohner Matthias Rus in Cesta, Nr. 30, Gemeinde Videm, Bezirk Gottschee, stürzte am 11. d. vormittags, als er auf einer Leiter auf den Dachboden steigen wollte, auf das im Vorhause befindliche Steinpflaster und erlitt derartige Verletzungen, daß er am selben Tage starb. —r.

* (Schadenfeuer.) Am 8. d. M. nachts brach in der Dreschteme des Besitzers Anton Novak in Gradac gleicher Gemeinde ein Brand aus, welcher derart rasch um sich griff, daß in einer Viertelstunde auch die in der Nähe stehenden drei Objekte (eine Dreschteme, eine Schweinestallung und ein Haus des Besitzers Matthias Novak) eingäschert wurden. Eine Weiterverbreitung des Feuers wurde durch das rasche Eingreifen der Mannschaft des k. k. Gendarmerie-Postens Gradac, der freiwilligen Feuerwehr von Gradac und der Inassen von Gradac, Kloster und Brannovic verhindert. Anton Novak erlitt einen Schaden von 4000 K, Matthias Novak einen solchen von 3000 K; ersterer war überhaupt nicht, letzterer nur auf 1000 K versichert. Johann Schweiger aus Brannovic ist verdächtig, das Feuer aus Rache such gegen Anton Novak gelegt zu haben, weshalb er dem k. k. Bezirksgerichte Mottling eingeliefert wurde. — Am 9. d. M. abends entstand in der hölzernen Kneusche des Gregor Udovic in Gibenschuß ein Feuer, das die Kneusche, die keinen Rauchfang besaß, vollständig einscherte. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß das vom Kneuschler selbst angebrachte Rauchfangrohr durch zu starkes Heizen glühend wurde und so das Holzdach in Brand setzte. Der Abbrandler war nicht versichert. —r.

— (Waldbrand.) Am 14. d. M. nachmittags kam in der Waldung Konjski Graben nächst Littai ein Brand zum Ausbruche, der, durch den herrschenden Wind begünstigt, bald größere Dimensionen annahm und einen beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Feuer wurde erst nach zwei Stunden von mehreren Ortsbewohnern aus Littai und Veliki Vrh gelöscht. —ik.

* (Raubanfall.) Der bei der Baunternehmung Madile in Dobrava beschäftigte, 31jährige Arbeiter Wilhelm Penic aus Agram raubte am 7. d. M. abends dem Arbeiter Anton Noc aus Dobrava einen Geldbetrag von 56 K, worauf er flüchtig wurde. Penic ist mittelgroß, hat längliches Gesicht, graue Augen, braune Augenbrauen, braune Haare und trägt einen kleinen Schnurrbart. —r.

— (Weidmannsheil.) Man schreibt uns aus Voitsch: Dem fürstlich von Schönburg-Waldenburgischen Forstauffseher Dominik Martincic in Masun gelang es am 10. d. M. in dem fürstlichen Reviere eine ungefähr vier Jahre alte Wölfin zu erlegen. Weidmannsheil dem glücklichen Jäger! K.

— (Seitene Jagdchronik.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Die hiesigen Jäger haben in Randia eine Kneipe, wo sie nach der Jagd einzufahren pflegen. Dieertage wurde nun einem der sonstigen Stammgäste von einem der Jäger ein Zwergtaucher (Podiceps minor, auch „Schrotbeuter“ genannt), als veritable Mooschnepfe angehängt. Herr K. ließ sich die „Mooschnepfe“ zubereiten, worauf er am dritten Abende der vergnüglich schmunzelnden Gesellschaft einen begeisterten Vortrag über die Güte einer Mooschnepfe, insbesondere deren Eingeweide, hielt. — Vor kurzem wurde vom Schloßbesitzer von Boganiß eine größere Jagd veranstaltet. Einer der verfolgten Hasen eilte in seiner Angst zur Kirche St. Rochus im Walde, wo schon ein hasenblutdürstiger Nimrod Posto gefaßt hatte. Meister Lampe, der die Kirchentür verschlossen fand, flüchtete sich gegen das Schloß, während der Jäger den vollen Schuß in die Kirchentür abfeuerte. . .

— (Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 2. bis inklusive 7. Jänner 1905 haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anzic 2 Ochsen, Josef Anzic 1 Ochsen, Maria Cerne 10 Ochsen, Jagers Erben 9 Ochsen und 1 Kuh, Ivan Kocar 2 Ochsen, Koprivec 1 Ochsen und 1 Stier, Josef Kozal 8 Ochsen, Milan Kozal 4 Ochsen, Ivan Kosenina 12 Ochsen, Martin Kralj 3 Ochsen, Mojs Kunej 1 Ochsen, Franz Lovse 4 Ochsen, Andreas Marcan 6 Ochsen, Ivan Podivalnik 3 Ochsen, Josef Podlov 2 Ochsen, Anna Princ 2 Ochsen und 1 Stier, Anton Prusnik 5 Ochsen, Anton Butich 2 Ochsen, Franz Sever 2 Ochsen, Josef Toni 2 Ochsen, Julie Urbas 2 Ochsen, Anton Zupan 1 Ochsen und Ivan Kopač 1 Pferd. — An Stechvieh wurden 302 Schweine, 109 Kälber, 7 Schöpfe und 8 Rize geschlachtet. Eingeführt wurden 1 geschlachtete Kuh, 13 Schweine, 33 Kälber, 2 Schöpfe und 457 Kilogramm Fleisch.

(Auswanderungsbewegung.) Gestern sah man am Südbahnhof und bei hiesigen Auswanderungsagenturen an 200 Krainer und Kroaten, die nach Amerika auswandern werden.

(Richtigstellung.) Wir werden ersucht, die gestrige Notiz über das Leichenbegängnis des Herrn Landesdistriktsarztes Finz in dem Sinne richtigzustellen, daß der Trauergefang vor dem Hause nicht vom „Slavec“, sondern vom Gesangsclub der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft besorgt wurde.

(Verloren) wurde eine silberne Damen-Remontoiruhr mit einer schwarzen Schnur.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Nach mehrjähriger Pause wurde gestern zum Benefiz des verdienstvollen Regisseurs und Schauspielers Herrn Weißmüller die köstliche Satyre auf die Großmanns- und Nachäffungssucht der Kleinstädter, der Schwank „Die Dame von Maxime“ aufgeführt.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 16. Jänner. „Standard“ meldet aus Ankan vom 15. d.: Die russische Abteilung, die Nutschwang und Nutschiatun angriff, war zweitausend Mann stark. Sie begann am 12. d., um 3 Uhr nachmittags mit Schrapnellfeuer den Angriff.

Tschifu, 16. Jänner. Ein russischer Leutnant, der einen der entkommenen Torpedobootzerstörer kommandierte, erklärte, die zwei Millionen Gewehrpatronen, deren Erbeutung General Rogi gemeldet hatte, seien leere Hülsen aus der Zeit der chinesischen Besetzung.

Tokio, 15. Jänner. Ein aus Port Artur eingetroffener Seeoffizier berichtet, daß der Zustand der Kriegsschiffe in der Tat bedeutend besser sei, als erwartet wurde.

London, 16. Jänner. Die Blätter melden aus Tokio, Rußland habe den Vorschlag gemacht, die Gefangenen auszutauschen.

Tokio, 16. Jänner. General Rogi hat an den Gouverneur von Nagasaki wegen der Behandlung des Generals Stöfel folgenden Brief gerichtet: „Sie

werden zwar durch die zuständigen Behörden Instruktionen erhalten, aber es mag nicht unangebracht sein, hervorzuheben, daß General Stöfel jetzt weder ein Gefangener noch ein Feind, sondern ein ausländischer Gentleman ist, der seinem Vaterlande rühmlich gedient hat.

Ziehungen.

Wien, 16. Jänner. Fürst Salm-Lose. Der Haupttreffer mit 84.000 K fiel auf das Los Nr. 21605, der zweite Treffer mit 8400 K auf Los Nr. 7777, der dritte Treffer mit 4200 K auf Los Nr. 85743.

Wien, 16. Jänner. Serbische Tabaklose. Der Haupttreffer mit 100.000 Franken fiel auf Serie 1983 Nr. 52.

Montelimar, 16. Jänner. Die Mutter des Präsidenten der Republik, Loubet, ist gestern hier um 3 Uhr nachmittags gestorben.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Rubanowitsch, Dr. Johs. Vepsius, Ein menschlicher Tag, K 1.90. — Sacher-Rajoch L. v., Grausame Frauen, K 1.20. — Fuchs S., Sinnen und Lauschen, K 6. — Vergat, Dr. Alfred, Die Erzlagerstätten, 1. Hälfte, K 15. — Bénard G., Die Prüfung, Wartung und Instandsetzung von elektrischen Klingelanlagen und Meldefaseln, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Jänner. Hauber, Sabladisty, Ingenieur, Boch-Festirig. — Schöbl, Hofratswitwe, Sabensstein. — Gladly, Großgrundbesitzer, Ripnial. — Sigler, Prokurist; Viegler, Kaldor, Kiste, Graz. — Reiff, Gorta, Eisler, Kiste, Budapest. — Stöger, Kfm., Ugram. — Reis, Kfm., Zmerth. — Schallheim, Kfm., Prag. — Brunner, Hegner, Mitglieder des k. u. k. Hofburgtheaters; Guth, Porges, Horwitz, Pichler, Gruber, Weiß, Bloch, Grauer, Grünwald, Altmann, Felix, Waldmann, Steinberg, Wolf, Droschany, Kiste, Wien.

Am 15. Jänner. Schenk, Disponent; Dr. Schindler, Ministerial-Sekretär; Geiringer, Schlosser, Vihart, Planichlo, Kiste, Wien. — Gabrčel, Buchbändler; Birler, Prokurist; Schlauf, Oberoffizialsgattin; Pallugyal, Barlich, Schäfer, Kiste, Graz. — Grahor, Ingenieur; Gustin, Prebendar, Kiste, Ugram. — Brusel, k. k. Statthalterei-Sekretär, Prag. — Kozsar, Privat, Pola. — v. Jhuber, Hofmeister, Adelsberg. — Berr, Ingenieur, f. Frau; Dr. Gersak, Bobbrdo. — Terzel, Kfm., Linz. — Rasch, Kfm., Jglau. — Jore, Kfm., Javorut. — Gori, Kfm., Udine. — Jonto, Kfm., Triest. — Hummel, Kfm., München. — Trumpero, Simic, Kiste, Budweis. — Victor, Kfm., Hellsbrunn. — Kohn, Kfm., Töplitz.

Am 16. Jänner. Mareus, Fabrikant; Fürst, Porges, Hartstein, Berler, Fischer, Barton, Hilfrich, Schindler, Mayer, Gans, Weiner, Thonebaum, Kohn, Lanfer, Schwarz, Pfeister, Barr, Bettelheim, Tischhof, Plesch, Meyler, Kiste, Wien. — Dr. Depien, Boch-Bellach. — Augensfeld, Kfm., Triest. — Altmann, Kfm., Nürnberg. — Witt, Kfm., Konstanz. — Kollar, Pollak, Kiste, Graz. — Krammer, Kfm., Ugram. — Joancic, Kfm., Triest.

Verstorbene.

Am 14. Jänner. Franz Barle, Arbeiter, 66 J., Große Schiffergasse 1, Lungenerkrankung. — Josef Melik, Bestzer, 81 J., Schwarzbörs 18, Oedema pulm.

Am 15. Jänner. Klementine Jalske, Inwohnerin, 66 J., Zapelgasse 2, Vitium cordis.

Am 16. Jänner. Agnes Hafner, Postamtsdienerswitwe, 79 J., Grabische 6, Oedema pulm.

Im Zivilspitale:

Am 13. Jänner. Josef Arh, Bergmann, 24 J., Pleuritis exsudat. purulenta bil., Tubercul. pulm.

Am 14. Jänner. Elisabeth Smretar, Inwohnerin, 79 J., Marasimus. — Michael Alie, Inwohner, 59 J., Emphysema pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. and 17. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -11.3°, Normal: -2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Dr. Ant. Ritter v. Schoeppl gibt hiemit im eigenen und im Namen aller Verwandten die Trauerkunde, daß seine innigstgeliebte Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, Frau

Emma Edle Schoeppl v. Honnwalden Hofratswitwe

am 16. d. M. in Wien nach kurzem Leiden im 81. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung in Laibach gelesen werden.

Laibach am 17. Jänner 1905. (212)

Um stilles Beileid wird gebeten.

(Separate Parte werden nicht ausgegeben.)

Dankfagung.

Anlässlich der Krankheit und des Todes meines unvergeßlichen Vaters, beziehungsweise unseres Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers, Herrn

Franz Fav. Finz

Landes-Distrikts- und Gerichtsarztes, Arztes der k. k. Tabak-Hauptfabrik i. N., Bürgers der Stadt Laibach zc.

statten wir allen, die uns in den schmerzvollen Tagen Trost spendeten und dem Verbliebenen in so großer Anzahl die letzte Ehre erwiesen haben, den innigsten Dank ab.

Insbefondere sprechen wir den hochgeehrten Herren: Landesgerichtspräsident M. Levicnik, Vizepräsident J. Pajst mit Räten und Beamten des k. k. Landesgerichtes, Bürgermeister J. Stribar mit Gemeinderäten und Magistratsbeamten, den Herren Ärzten, dem Feuerwehrhauptmann Herrn Stricelj mit sämtlichen Feuerwehren und der Rettungsgesellschaft, dem „Telovadno drustvo „Sokol“, dem „Povsko drustvo „Slavec“ für den ergebenden Gesang, der städtischen Vereinstapelle sowie sämtlichen edlen Spendern der schönen Kränze nochmals unseren tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 17. Jänner 1905.

Familien Finz und Pirc.

Zahvala.

Za premnoga dokaza iskrenoga sođutja ob prerani smrti našega predragoga soproga, oziroma očeta, starega očeta, tasta, svaka in strica, gospoda

Frana Trtnika

deželnega blagajnika, posestnika, načelnika močvirskega odbora itd. itd.

kakor tudi za darovane krasne vence ter mnogobrojno spremstvo k poslednjemu počitku najtopleje zahvalujemo vse sorodnike, prijatelje in znance.

Dolžnost nam je zahvaliti visoki deželni odbor, sl. mestni zastop, odbor mestne hranilnice, močvirski odbor kakor tudi vse gospode tovariše rajnega.

Iskrena zahvala deputaciji „Ljubljanskega Sokola“ in gg. pevcem sl. društva „Glasbena Matica“ za gauljivi žalostinki pred hišo žalosti in v cerkvi.

Če kdo naših cenj. prijateljev in zancev pomotoma ni prejel obvestila o smrti, naj nam blagohotno oprost.

V Ljubljani, 16. januarja 1905.

Žalujoči ostali.

Large advertisement for Seide (Silk) featuring 'Braut-Seide', 'Hochzeits-Seide', 'Damast-Seide', and 'Atlas-Seide'. It includes the name 'Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.' and a small text block at the bottom left: 'für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (5293) 8-1'.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Jänner 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Österreichische« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include titles like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Handbriefe etc.', 'Aktien', and 'Banken', along with their respective prices and values.

Advertisement for J. C. Mayer Bank and Wechsel-Geschäft, located at Laibach Spitalgasse. It includes details about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 13. Dienstag den 17. Jänner 1905.

Erledigte Dienststelle. Eine Steueramtsadjunktenstelle bei den Steuerämtern in Krain in der XI. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen. Bewerber um diese Dienststelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Konkursausschreibung. Zum Zwecke der k. k. Finanzdirektion in Laibach ist eine Finanzwach-Oberkommissariatsstelle II. Klasse in der IX. Rangklasse, eventuell eine Finanzwach-Kommissariatsstelle in der X. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen zu besetzen. Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere auch der vollständigen Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift, im vorgeschriebenen Dienstwege binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Razglas. Na c. kr. soli za babice v Ljubljani se začne 1. marca 1905 učni tečaj za babice s slovenskim učnim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti in katere, ako so še neomožene, so dopolnile že 24. leto, ter so učnega jezika v besedi in pisavi zmožne. Pouk je brezplačen. Prosimke za sprejem se morejo do 28. februarja t. l. osebno zglasiti pri ravnateljstvu tukajšnje c. kr. šole za babice ter prinesiti s seboj krstni ali rojstni list, ovent. poročni list ali, če so vdove, smrtni list svojega moža,

do 5. februarja t. l. vložiti pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani. Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 5. januarja 1905.

Verlautbarung. An der k. k. Hebammenschule in Laibach beginnt am 1. März 1905 ein Lehrkurs für Hebammen mit slovenischer Unterrichtssprache, in welchen Frauenpersonen, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24ste Lebensjahr vollendet haben, ferner der Unterrichtssprache in Wort und Schrift mächtig sind, aufgenommen werden. Der Hebammen-Unterricht ist unentgeltlich. Aufnahmsbewerberinnen haben sich unter Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines, eventuell des Trauungsscheines oder, falls sie Witwen sind, des Totenscheines ihres Gatten, ferner eines behördlich bestätigten Moralitätszeugnisses, dann eines vom Amtsarzt der zuständigen politischen Behörde ausgesetzten Zeugnisses der Gesundheit, der körperlichen und intellektuellen Befähigung, dann eines Impf- und eventuell Revakzinationszeugnisses und allfälliger Schulzeugnisse bis zum 28. Februar l. J. persönlich bei der Direktion der hiesigen k. k. Hebammenlehranstalt zu melden.

Für diesen Lehrkurs kommen auch neun Studienfonds-Stipendien von je 105 K mit der normalmäßigen Vergütung für die Stieher- und Rückreise zu verleihen. Jene Frauenpersonen, welche sich um eines dieser Stipendien bewerben wollen, haben ihre mit den vorangeführten Dokumenten und mit einem legalen Armutzeugnisse belegten Gesuche bis zum 5. Februar l. J. bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise beim Stadtmagistrate in Laibach zu überreichen. Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 5. Jänner 1905.

Rundmachung. Unter Hinweis auf die Rundmachung der k. k. Landesregierung vom 4. Jänner l. J., Z. 8, betreffend die auf den 25. Jänner d. J. anberaumte kommissionelle Verhandlung über die Projekte wegen Errichtung einer Betriebsweiche, beziehungsweise einer kompletten Station »Verd« zwischen den Stationen Franzdorf und Voltisch der Linie Wien-Triest der k. k. priv. Südbahn wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in der Zeit vom 14. bis inklusive 24. Jänner die Detailpläne dieser Projekte bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft, hingegen die Grundeinsparungspläne, sowie die Verzeichnisse der in Anspruch genommenen Grundstücke und der Namen und Wohnorte der zu Enteignenden bei dem Gemeindeamte in Oberlaibach während der üblichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht aufliegen. Hievon werden die Beteiligten mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen frei steht, etwaige Einwendungen gegen die Projekte oder gegen die begehrten Enteignungen in dem oben angegebenen Zeitraum bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft oder spätestens am Tage der Kommission bei dieser selbst vorzubringen. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 10. Jänner 1905.

Razglas. Kazajo na razglas c. kr. deželne vlade z dne 4. januarja t. l., št. 8, zadevajoč na dan 25. januarja t. l. določeno komisijsko obravnavo o projektih zastran naprave obratnega izogibišča, oziroma popolne postaje »Verd« med postajama Borovnica in Logatec proge Dunaj-Trst c. kr. priv. južne železnice daje se v splošno vednost, da so v času od 14. do vključno 24. januarja 1905 podrobni načrti teh projektov pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu, načrti za zemljiški odkup, kakor tudi naznamki zahtevanih zemljišč, imena in stanovišča tistih, ki jih je razlastiti, pa pri občinskem uradu na Vrhniki ob navadnih uradnih urah razgrnjeni vsakemu v vpogled. O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekte ali zoper zahtevane razlastitve vložiti v gori navedenem času pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu ali pa najkasneje na dan komisije pri isti sami. C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 10. januarja 1905.

Ustanove za gimnazijalce. Od pričetka tekočega šolskega leta izpraznjena so tri mesta Jernej Sallocherjeve dijaške ustanove po 100 K na leto.

Pravico do teh ustanov imajo dijaki naših ljubljanskih gimnazijah, ki so na Kranjskem rojeni, ubogi, pridni in lepega vedenja. Prošnje za podelitev teh ustanovnih mest morajo biti opremljene s krstnim in ubožnim listom, s šolskim spričevalom zadnjega semestra in jih je vlagati pri šolskem ravnatelju do konca t. m. Mestni magistrat v Ljubljani dne 2. januarja 1905.

Stiftungen für Gymnasialschüler. Mit Beginn des laufenden Schuljahres gelangen drei Plätze der Barth Sallocher'schen Studentenstiftung jährlich je 100 K zur Verleihung. Anspruch auf diese Stiftungen haben in Krain geborene, arme, fleißige und gut gesittete Schüler der Laibacher Gymnasien. Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftungsplätze sind mit dem Lauscheine, dem Armutzeugnisse und dem Schulzeugnisse über das letzte Semester zu dokumentieren und bei der Schuldirektion bis Ende d. M. zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 2. Jänner 1905.

Rundmachung. An der dreiklassigen Volksschule in Großdolina wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege hiermit bis 24. Jänner 1905 einzubringen. Auch haben im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle körperliche Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirksschulrat Gurtsfeld am 27. Dezember 1904.

Konkursausschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Surova gelandt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen und der Naturalwohnung zur definitiven, beziehungsweise provisorischen Wiederbesetzung. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 28. Jänner 1905 hiermit einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle körperliche Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirksschulrat Tschernembl am 26. Dezember 1904.